

Rava gemessen, beträgt die Breite des Granitzuges nur $5\frac{1}{3}$ km in der Luftlinie, nicht 7 km, wie die genannte Karte angibt. Die Nordgrenze verläuft über den Bergrücken im S des Val Vendrame, biegt dann rein nördlich ab und nimmt erst bedeutend weiter im Norden die frühere ostwestliche Richtung wieder auf. Es zeigt sich also, dass der Parallelismus zwischen Schiefer und Granit durch ein zweimaliges, hakenförmiges Umbiegen des letzteren erheblich gestört wird.

Was aber die Schlussfolgerungen Salomon's betrifft, so scheinen mir dieselben nicht zwingender Natur zu sein. Aus dem Einfallen der Schiefer unter den Granit kann meines Erachtens nicht unmittelbar geschlossen werden, dass sie dessen Basis bilden. Dieses Einfallen mag bis in grössere Tiefen anhalten, es liegt aber kein Grund vor, anzunehmen, dass die Schiefer unter dem Granit vollkommen durchsetzen. Letzteres erscheint mir überdies deswegen zweifelhaft, weil der Neigungswinkel der Schiefer ein sehr beträchtlicher ist (Trt. Maso 45° , Bachrunse bei Canale S. Bovo¹⁾ nach Salomon's Messung $40-50^\circ$).

Das steile Einfallen der Schiefer unter den Granit kann auch die Folge einer Ueberkippung sein; die Thatsache, dass im Trt. Maso und in der Bachrunse bei Canale S. Bovo Schiefer und Granit in Primärcontact stehen, ändert daran nichts.

Es ist hier noch Folgendes zu bedenken: Bei den bedeutenden tektonischen Umwälzungen, welche an der Südgrenze des Granit-schiefer-Gebietes stattgefunden haben, ist es sehr wahrscheinlich, dass die hart an der Val Suganalinie gelegenen, weichen Schiefermassen Störungen erfahren haben. Zur Erklärung ihrer thatsächlich vorhandenen, abnormen Lagerung müssen daher in erster Linie diese tektonischen Vorgänge herangezogen werden, und zwar ist man hiezu umso mehr berechtigt, als, wie erwähnt, nur auf den der Val Suganalinie parallelen Strecken der Granitgrenze ein Einfallen der Schiefer unter den Granit sich beobachten lässt.

Ein endgiltiges Urtheil über die Lagerungsform des Astagranites wird erst nach eingehendem Studium dieses Gebietes gefällt werden können.

Literatur-Notizen.

Prof. Dr. Franz Toula. Ein neuer Fundort von sarmatischen Delphin-Resten im Stadtgebiete von Wien. (Separat-Abdruck aus dem Neuen Jahrbuch f. Mineralogie etc. Jahrg. 1898, Bd. I, S. 64—66.)

Bei den Regulierungsarbeiten im Wienthale wurde bei der Kaiser Josefsbrücke, unmittelbar an der alten Wiener Stadtgrenze, ein Tegel angetroffen, der sich nach den gefundenen Fossilien als sarmatisch kennzeichnet. Ausser einigen Conchylienresten (darunter: *Bulla Lajonkaireana* Bast., *Cardium* sp., *Tapes gre-garia* Partsch) und Foraminiferen (vorwiegend *Nonionina granosa* Orb., selten *Polystomella aculeata* Orb.) in einer der oberen Tegelschicht eingebetteten Sandlage mit Braunkohlenstücken fanden sich unterhalb dieser Einlagerung Knochenreste von *Champsodelphis*, ähnlich *Ch. Karreri* Brand. Der Liegendtegel hat auch Conchylienreste (darunter *Bulla*) geliefert. (Dreger.)

¹⁾ l. c. pag. 199.